Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 21 (1914)

Heft: 30

Artikel: Auch noch ein kleiner Beitrag zum A. B. C. der edlen Gesangskunst

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-535488

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

⊙ Auch noch ein kleiner Beitrag zum A. B. C. der edlen Gesangskunst.

In erster Linie an die Adresse des HH. Paters Clemens, als dem Verfasser jener interessanten und lehrreichen Artikelserie über obgenanntes Kapitel, ein aufrichtiges Dankeswort. Er hat in klarer, gewinnender Form so manches berührt, was einem zur Beherzigung und Verdauung aufs neue immer wieder wohltut. Jedesmal nahm ich die betreffende Nummer der „Päd. Blätter" in die Gesangprobe meines Männerchores und las den Sängern die bewährten Winke des sachkundigen Lehrmeisters vor. Sämtliche Mitglieder waren mit Aug und Ohr dabei und ein sichtlicher Erfolg namentlich punkto Betonung, Vokalisation und Aussprache war der große Lohn der kleinen Mühe. Ich habe dabei, die Ueberzeugung gewonnen, daß wir in unseren Proben zumeist die theoretischen und technischen Uebungen jedenfalls allzusehr sparen und verabscheuen, dagegen unsere Kehle durch eine allzueifrige Pflege des Gehörsingens erbarmungslos an den Wagen spannen. Schließlich führen beide Wege nach Rom. Welches der bessere und leichtere ist, darüber wollen wir hier nicht rechten, sondern uns lieber des Wortes erinnern: „Richte nicht, auf daß auch du nicht gerichtet werdest!"

Anläßlich des Kurses für Schul- und Chorgesang in Wil (im Oktober vorigen Jahres) hat uns Herr Kursleiter Musikdirektor Hans Häusermann in Zürich nachstehende

Vokalisationstabelle

an die Wandtafel notiert und an Hand derselben die verschiedensten Uebungen für Stimmbildung, Tonbildung und Aussprache vorgenommen:

‾ u	‾ ü	‾ i	(geschlossene Vokale.)
‿ u	‿ ü	‿ i	(offene Vokale).
‾ o	‾ ö	‾ e	
‿ o	‿ ö	‿ e (ä)	
a 1	a 2	a 3	
(Saal)	(hatte)	(Hain, mein)	

Wir möchten jedem Kollegen und Chordirigenten (gleichviel ob Männer- od. Gem. Chor) aus Ueberzeugung und Erfahrung sehr empfehlen, diese wertvolle praktische Tabelle auf Karton anfertigen zu lassen und dieselbe dann während den Gesangsstunden oder Proben von Zeit zu Zeit zu benützen. Jeder Schüler und Sänger findet dann von selbst heraus, daß die Mundstellung und Klangfarbe bei den einzelnen Voka-

len naturgemäß eine ganz verschiedene ist, und das häufige, für beide Teile gleich unangenehme Mahnen und „Müden“: „Macht doch den Mund auf“, fällt dann fast wie von selbst dahin. Der Gesang wird an Klarheit, Reinheit und Schönheit in kurzer Zeit gewinnen.

Als neueste **Treffmethode** ist zu empfehlen diejenige von Grieder-Zehntner. Heinrich Grieder hat die Methode des Tontreffens vermittelst der **Charakteristik der Intervalle** erfunden, und der Basler Musikdirektor Louis Zehntner hat dieselbe ausgebaut und in die Praxis eingeführt. Bereits sind die Gesangslehrmittel der Aargauischen Schulen nach dieser Methode erstellt.*) Herr Musikdirektor Vogler in Baden hat uns am Kurse in Wil in dieselbe in vorzüglicher Weise eingeführt. Sie basiert auf der Zählmethode. Namentlich gibt sie den Schülern eine Sicherheit im Erfassen der Intervalle und durch die sog. **Wandernote** (Das ist ein Stab ungefähr in der Länge eines Tatzenstecklein s (!), am obern Ende versehen mit einem Oval aus Blech oder Horn in Form einer ganzen Note und etwa 1 Meter lang) **) wird die Singklasse zur absoluten Aufmerksamkeit erzogen. Die Schüler selbst amüsieren sich sehr und sind mit Leib und Seele dabei.

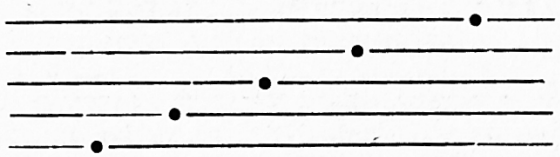
Und nun noch kurz einige Andeutungen über das „Wie“ der Praxis.

Das Ziel kann lauten: „Wir wollen miteinander eine neue Art des Singens versuchen.“

An der Wandtafel steht der Violinschlüssel und die Hülfslinie für das eingestrichene c geschrieben.

Den Ton c singen wir mit der Zahl 1.

Die Schüler singen hierauf die Tonleiter mit den Zahlen 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 1 (nicht 8). der Reihe nach aufwärts, indem der Lehrer mit der Wandernote zeigt. Wir müssen nun aber die Töne auch singen können, wenn sie nicht mehr der Reihe nach aufeinanderfolgen. Für jeden Laut haben wir einen Buchstaben. Jeder Ton, der gesungen oder auf irgend einem Instrument gespielt wird, kann auch geschrieben werden. Statt einer Linie wie beim Schreiben nehmen wir fünf Linien an. Da können wir diese Noten drauf schreiben:

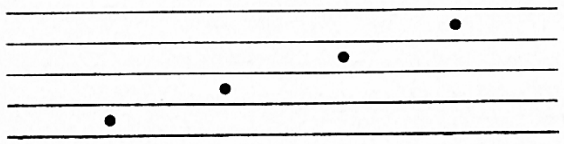


und erhalten dadurch schon fünf verschiedene Töne. Zwischen diesen

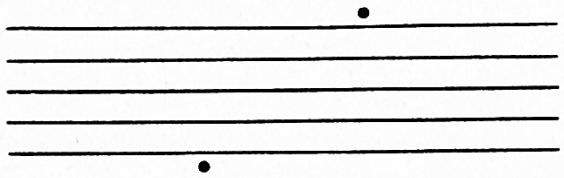
*) Zu beziehen beim Kantonalen Lehrmittelverlag in Aarau. (1. u. 2. Teil.)

**) Die Wandernote kann sich jeder leicht herstellen aus einem Stab und Kartonring. Beziehbar ist sie bei Orell Füßli u. Cie., Zürich zum Preise von Fr. 2. 50.

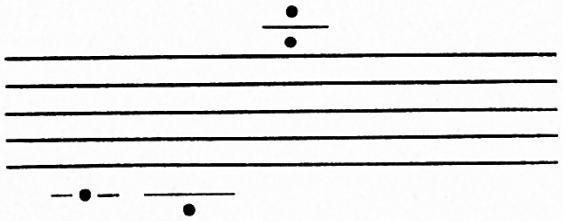
fünf Linien haben wir auch noch Räume zur Verfügung; man sagt ihnen Zwischenräume. Da hinein können wir vier Noten schreiben:



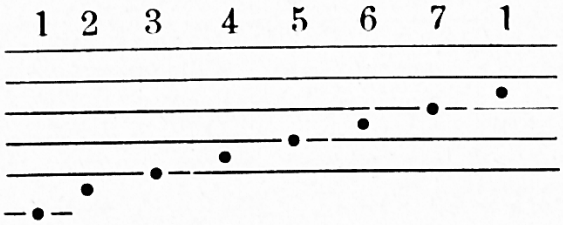
Ferner hat noch je eine Note Platz unter der ersten und ob der fünften Linie:



Endlich gibt es noch höhere und tiefere Töne als diese. Diese schreiben wir auf und zwischen Hülfslinien:



Das ist die äußere Stellung der Töne. Daraus können wir sehen, ob ein Ton höher oder tiefer zu singen sei.



Was versteht man nun unter Ton t r e f f e n?

Ein Reinsingen, ohne daß uns der Ton vorgespielt oder vorgesungen wird.

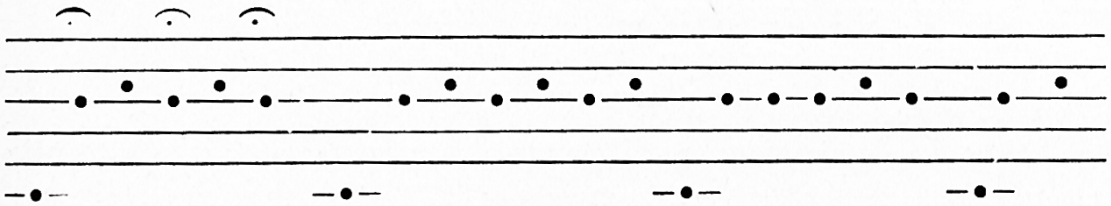
Um dies zu können, müssen wir den **Charakter der Töne** kennen lernen. Unter Charakter versteht man die inneren Merkmale wie z. B. beim Menschen die innern und äußern Eigenschaften, die Tugenden oder Untugenden. Ganz ähnlich verhält es sich mit den Tönen.

Ein Intervall entsteht, sobald wir zwei Töne haben. Es ist ihr Abstand, ihre Entfernung. Diese Intervalle haben nun auch einen bestimmten Charakter, einen bestimmten Klang z. B. in einem Frühlingslied, Marschlied, Trauerlied, Kirchenlied.

Nun ist notwendig, daß ihr sehr aufmerksam seid. Singt also nur dasjenige, was ich euch z e i g e (mit der Wandernote) nichts mehr und nichts weniger.

Hört's da schön und angenehm auf? Nein, der siebente Ton will noch weiter hinauf, er sehnt sich nach seinem Bruder, dem oberen 1; es ist, als ob er Heimweh hätte zu ihm und sagen wollte: „Bitte, laßt mich zu ihm!" Weil sich also dieser 7. Ton so hinaufsehnt zum oberen 1, so heißt er der sehnende Ton. (Einprägen.) Wornach sehnt ihr euch oft? Bis die Schule aus ist (!) Ebenso sehnt sich der 7. Ton, daß er möglichst schnell beim oberen 1 ist.

Nun werden Ton eins und sieben miteinander verbunden und gehörig eingeprägt:



Zwischenbemerkung: Die Schüler müssen sich gegenseitig ausgleichen. Sobald man einzelne voraussingen läßt, hat man Gehörgesang und nicht mehr Treffgesang. Die Knaben vorläufig nur leise singen; dann höher intonieren, statt c z. B. d bis f, damit die Schüler gezwungen sind, die Kopfstimme anzuwenden. Zwischen erster und zweiter Stimme abwechseln.

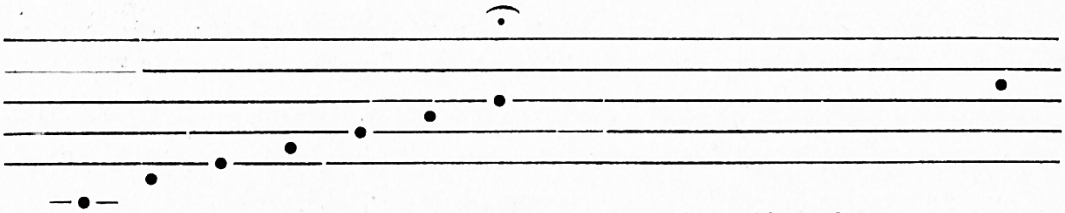
Nun folgt nach dem Sitzen (!) des sehnenden (siebten) Tones die Einführung des drängenden (zweiten) Tones. Die Tonleiter wird rückwärts gesungen und beim zweiten Tone abgebrochen. Dann hat man das Gefühl, man steige eine Treppe hinunter, auf einmal hats keinen Tritt mehr, man kann aber nicht stille stehen und wird ins Leere hinuntergedrängt. Man sagt daher diesem zweiten Ton der drängende Ton; der Kerl drückt, zwingt und drängt einfach hinunter nach dem ersten Ton. Hierauf wieder gehörig einprägen: 2, 1; 2, 1; 2, 1; dann Uebungsverbindungen mit 1, 7, 2.

Analog erfolgt die Einführung (und Verbindung mit dem vorausgegangenen)

des 4. Tones (fa), als dem trotzigen (Tonleiter rückw. bis 4),
des 3. „ (mi), als dem milden
des 5. „ (sol), als dem herrschenden und endlich
des 6. „ (la), als dem klagenden.

Sind nun alle Töne so durch ihre Charakteristik eingeprägt und absolut sicher bei den Schülern oder Sängern, so erfolgt dann der Uebergang zu den „Notennamen". Man beginnt wieder mit den analogen Uebungen wie bei den Zahlen, indem man die Tonleiter von c aufwärts bis a mit Zahlen und das nachfolgende h mit Notennamen und Zahl, also h-sieb, singen läßt.

Nun wird gezeigt und gesungen Ton 1—7 (letzteren Ton länger aushalten und betonen). Seid ihr befriedigt mit diesem Abschluß?



1 2 3 4 5 6 h7 sehnt sich hinauf nach c = 1

Jeder neu zu übende Ton wird auf, diese Weise eingeführt und erst dann gehe man zur ausschließlichen Benennung der Töne vermittels der Notennamen über. Bei Unsicherheit im Treffen greife man sofort zu den Zahlen zurück.

Für die zweistimmigen Uebungen bedient man sich gleichzeitig zweier verschieden gefärbter Wandernoten. Sehr zu empfehlen sind auch Musikdiktate. Für die Notenliniatur an der Wandtafel sind weiße Linien den roten vorzuziehen.

Dies einige wenige Andeutungen zur „Methode des Tontreffens vermittelst der Charakteristik der Intervalle" nach Grieder-Zehntner. Wer sich näher dafür interessiert, sei nochmals auf den ersten Teil des Gesanglehrmittels der Aargauischen Schulen verwiesen.

Pädagogische Briefe aus Kantonen.

1. Schwyz. Arth-Küßnacht. — Der 6. Juli vereinigte die Lehrerschaft dieses Kreises zur ordentlichen Sommertagung im Schulhause zu Küßnacht. Als Referenten traten die Herren Bonguglielmi, Vikar in Goldau, und J. Holdener, Sekundarlehrer in Arth, vor das zahlreich versammelte Auditorium.

Ersterer verstand es mit gutem Geschick, die Zuhörer mit den Erfahrungen, die er als Teilnehmer des Knabenhandarbeitskurses in Aarau gewonnen, vertraut zu machen. Der gründlichen Arbeit wurde die verdiente Anerkennung aller zuteil.

Der Vortrag des zweiten Referenten führte die Zuhörer in meisterhafter Weise in die Tiefen der Psychologie ein. „Wesen und Werden der Persönlichkeit" betitelte sich das allerdings etwas philosophische Thema. Aber es war eine reife herrliche Frucht gründlichen Studiums und geistiger Arbeit, die Herr Holdener mit seinem Referat uns zu bieten verstand. Warmer, inniger Dank lohnte seine Ausführungen. Was im Anschlusse daran vom verehrten Konferenzleiter HH. Prälat Ziegler Be-